

LOKALGESCHICHTE

Was macht denn der Pelikan im Kindergarten?

Seite 4

IM JAHRESKREIS

Vom Advent über Weihnachten bis zur Erscheinung des Herrn

Seite 6/7

LEXIKON

„Gaudium et spes“ – über die Kirche in der Welt von heute

Seite 9

WIEN 4 MIT 5

MESSAGE 4 ME

■ ST. ELISABETH ■ ST. FLORIAN ■ ST. THEKLA ■ WIEDEN-PAULANER

AUSGABE 4/2020



„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“
(Lk 2,14).



WEIHNACHTEN – MIT NEUEM SINN .. UND GOTT GEHT MIT

Das Weihnachtfest 2020 wird uns – so vermute ich – lange in Erinnerung bleiben: „Das, wo wir alle mit Masken einkaufen waren!“, wo Betriebs-, oft wohl auch Familienfeste ausfielen, Angehörige durch Quarantänemaßnahmen bei wichtigen Anlässen nicht dabei sein konnten und der Schiurlaub dann doch nicht möglich war ...

Für viele gehören so manche Advent- & Weihnachtsvollzüge einfach dazu, um in Weihnachtsstimmung zu kommen – einiges davon wird fehlen. Was genau, lässt sich heute (wo ich am Vorabend des November-Lockdowns diese Zeilen schreibe) noch nicht absehen. „Wie wird wohl Weihnachten heuer werden?“ – so fragen sich viele.

Spannend: Wenn wir auf die biblischen Weihnachts-Urerzählungen blicken, wird nichts von all dem, was uns heuer abgehen wird, erwähnt. So sehr ich Familienfeiern zu Weihnachten liebe, Geschenke schätze und die kulinarischen Höchstleistungen dieser Tage genieße: ursprünglich weihnachtlich ist nichts davon. Im Eigentlichen kommt bei diesem Fest ein Gott in den Blick, der sich mitten in unsere Welt begibt, der sich auf den Menschen voll einlässt – auf Seiten der Armen zuerst. Im Ursprung gibt's kein idyllisches Familienfest, sondern die beschwerliche Reise einer Schwangeren quer durchs Land – und Gott geht mit. Das Fest erzählt, dass Gott in einem dreckigen Stall mitten unter den Hirten zur Welt kommt – den sozial Ausgegrenzten der damaligen Zeit. Kurz darauf bringt das kleine, wehrlose Kind einen despotischen König zum Zittern und wird anschließend zum Flüchtling, um nach seiner Rückkehr nach Hause in der Verschwiegenheit eines unbedeutenden Dorfes „am Ende der Welt“ jahrzehntelang unscheinbar normalen Handwerker-Alltag zu leben.

Wenn Weihnachten heuer „anders“ ist, fordert das heraus, schadet aber vielleicht gar nicht. Und vielleicht hilft es sogar, Menschen, die einsam sind, oder anderen,



denen gerade zu den Festtagen Familie und Alltag fast zu viel werden, die Erfahrung zu vermitteln: Gott ist da! Wenn wir uns das heuer, unter erschwerten Umständen sozusagen, neu vergegenwärtigen, dann könnte mehr vom Sinn der Weihnacht spürbar werden als in manch prächtiger Großfeier.

In diesem Sinne: Gesegnete Advent- & Weihnachtszeit – wo wir feiern: ER ist mitten in der Wirklichkeit unseres Lebens für uns da!

meint

Pfarrer Gerald Gump

EINKAUFSGEDANKEN

Vor jedem Supermarkt sitzt oder steht mittlerweile ein Bettler. Manche haben einen „Augustin“ oder eine andere Zeitschrift dabei, die meisten halten einem nur Ihren Becher entgegen. Manche sprechen einen an, die meisten begnügen sich mit einem Gruß, weil sie gemerkt haben, dass allzu forsches Betteln die Menschen eher abstößt. Lange Zeit hatte ich ein Problem damit: Etwas geben oder nicht? Fördert man damit nicht die „Bettelmafia“ (falls es die überhaupt geben sollte)?

Mittlerweile habe ich meinen Frieden mit den Bettlern gemacht. Ich stecke

ein paar Münzen ein und verteile sie beim Einkaufen, das macht mich nicht arm. Wer kein Geld mehr erhält, bekommt immerhin noch einen freundlichen Gruß. „Meine“ Bettlerin geht ihrer Tätigkeit mit großer Gewissenhaftigkeit nach, auch bei Regen sitzt sie auf ihrem Platz, eingepackt und unter einem Schirm. Wenn sie mich von weitem sieht, lächelt sie mich an. Ich wüsste gerne mehr von ihr, aber ihr Deutsch beschränkt sich auf wenige Worte. Sie dürfte ein kleines Kind in Rumänien haben. Auf welchen Stundenlohn mag sie kommen? Kann sie alles Geld für sich behalten? Wo näch-

tigt sie, mit wem fährt sie hin und wieder nach Hause? Und wie schlimm muss das Leben in ihrer Heimat sein, dass es immer noch besser ist, bei uns im Regen und in der Kälte zu frieren? Viele Fragen, die mich noch beschäftigen, wenn ich meine Einkäufe in der gut geheizten Wohnung auspacke ...

Wenn die Inflation und 0-Zinsen mein Ersparnis anknabbern, kann ich nichts dagegen tun. Dann doch lieber ein bisschen großzügig sein – Gott liebt einen fröhlichen Geber, schreibt Paulus. In diesem Sinne:

Fröhliche Weihnachten!

Gabriele Buresch



HEILIG

LUCIA, „DIE LEUCHTENDE“

Ausgerechnet im kalten Schweden wird jedes Jahr das Fest einer Heiligen aus Sizilien ausgiebig gefeiert. Die Rede ist von der heiligen Lucia, deren Gedenktag am 13. Dezember im hohen Norden mit Safrankuchen, Prozessionen weißgewandeter Kinder und Lichterkränzen begangen wird. Dieser Brauch geht wahrscheinlich ins 18. Jahrhundert zurück, als die Schweden noch nicht den „katholischen“ gregorianischen Kalender verwendeten und sich die tatsächliche Wintersonnenwende schon weit von dem im älteren julianischen Kalender dafür vorgesehenem Datum entfernt hatte.

Die heilige Lucia lebte aber wesentlich früher, zu einer Zeit, als der julianische Kalender noch halbwegs korrekt war: Zur Zeit des römischen Kaisers Diokletian, dessen blutiger Christenverfolgung auch die junge Lucia zum Opfer fiel. Ihr Vater war früh gestorben; als ihre Mutter erkrankte, unternahm sie mit ihr eine Wallfahrt zum Grab der hl. Agathe, die fünfzig Jahre früher als Märtyrerin gestorben war. Ihre Mutter wurde wieder gesund und versprach aus Dank, die schon eingegangene, aber von Lucia abgelehnte Verlobung der Tochter zu lösen. Als die Christenverfolgung Diokletians losbrach, sah der verschmähte Ex-Verlobte den Zeitpunkt der Rache gekommen und verriet Lucia an die Behörden, die sie nach grausamer Folter schließlich mit einem Schwertstich töteten.

Lucia wurde bald sehr verehrt, Klöster und Kirchen ihr zu Ehren errichtet. Papst Gregor der Große nahm ihren Namen



Silberne Statue der heiligen Lucia aus Syrakus

sogar in die Heiligenliste auf, die Teil des römischen Hochgebets in der Messe ist. Dante hat sie gar prominent in der „Göttlichen Komödie“ verewigt.

Da Lucia die Augen ausgerissen wurden, wird sie auf Bildern manchmal mit zwei Augen in einer Schüssel dargestellt. Ihre sterblichen Überreste befinden sich heute in Venedig. Ihre Geburtsstadt Syrakus aber hat nicht auf sie vergessen und Lucia zur Stadtpatronin erwählt. Und trägt sie als vier Meter hohe Statue an ihrem Gedenktag durch die Straßen. Ohne Lichterkranz, aber mindestens genauso eindrucksvoll.

Christian Köttl

BIBELAUSTAUSSCH

Um die Arbeit mit unserer wichtigsten Glaubensquelle zu vertiefen, haben wir uns in der Gemeinde Wieden-Paulaner dazu entschlossen einmal monatlich einen Bibelaustausch zu veranstalten. Dazu sind aber auch Teilnehmer*innen aus den anderen Gemeinden herzlich willkommen!

Dabei werden jeweils die Lesungstexte des Sonntags, der auf den Termin folgt, gelesen. Nach einer Zeit der stillen Betrachtung kann jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin sagen, was ihm/ihr an dieser Bibelstelle gefällt oder was er/sie dazu denkt. Dabei geht es nicht um ein Diskutieren, sondern einfach darum, was jeder selber für sich und sein alltägliches Leben aus dem Text mitnehmen kann.

Termine finden vorerst Corona-bedingt online (als Zoom-Konferenz) oder im Theresien-Saal (Eingang Paulanergasse 6, 1040 Wien, begrenzte Teilnehmer*innenzahl) am 14. 12. 2020, 18. 1. 2021, 15. 2. 2021 um 19 Uhr statt. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich bei

Regina.Robanser@zurFrohenBotschaft.at.

Regina Robanser

MUSIK AN DER KIRCHENTÜR



WAS MACHT DER PELIKAN IM KINDERGARTEN?

Eine Hausfassade erzählt.



Wenn wir mit offenen Augen durch unser Pfarrgebiet gehen, können wir interessante Details entdecken: so zum Beispiel auf der Fassade des Hauses Schönburgstraße 17.

Wir erkennen zwei Reliefs mit Pelikanen, einer atzt seine Jungen mit Fleisch aus seiner Brust. Ein Stockwerk höher finden wir zwei Reliefs, welche Kinder mit dem Spruchband „Lobet ihr Kinder den Herrn“ darstellen. Im Haus befindet sich ein Kindergarten, den viele von Ihnen einmal besucht haben.

Wie ist nun der Pelikan im Zusammenhang mit dem Kindergarten zu verstehen?

Der Pelikan trägt die Fische für seine Jungen im Kehlsack und presst sie heraus, wobei Fischblut seine weißen Federn rot färbt. So entsteht der Eindruck, er reiße seine Brust auf um seine Jungen zu füttern. Darum wurde der Pelikan zum Symbol aufopfernder Elternliebe und in der christlichen Bildersprache als ein Symbol für Christus gesehen.

Die Geschichte des Kindergartens ist interessant.

Im Jahr 1830 schritten der damalige Pfarrer bei den Heiligen Schutzengeln auf der Wieden, Anton Erhart, und der Ortschaftsleiter Anton Burg zur Gründung einer Kinder-Bewahr-



anstalt. Ermöglicht wurde die Einrichtung durch großzügige Spenden von Adel und Großbürgertum. Im Haus „Zum Heiligen Franz de Paula“ – heute Margaretenstrasse 13 – wurde am 1. Juli die erste Kleinkinderbewahranstalt eröffnet.



Die soziale Situation der Zeit zwang zahlreiche Frauen, einer außerhäuslichen Arbeit nachzugehen ohne Möglichkeit, die Kinder zu betreuen. In den sogenannten Kinder-Bewahranstalten konnten die Arbeiterinnen ihre Kinder zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr tagsüber versorgen lassen.

Aus dem Jahresbericht 1862 ist eine Zahl von ca. 160 Kindern ersichtlich.

Ziel der Institution war Schutz vor Verwahrlosung und Erziehung zu Bravsein, Ehrlichkeit und Friedfertigkeit durch einen „Im Schul- und Erziehungsfache wohlverfahrenen Mann und seine Ehefrau“. 1857 wurde auf Anregung von Gemeindevorstand Michael Walter das Haus in der Hungelbrunnngasse 15 (seit 1892 Schönburgstraße) am Schaumburgergrunde angekauft und am 7. Juni 1858 eingeweiht. Ab 1867 wurde die Pfarre St. Elisabeth für die geistliche Betreuung zuständig.

1903 war der Bauzustand des Hauses so schlecht, dass ein Neubau auf der Nachbarparzelle beschlossen wurde. Geplant wurde ein größeres Zinshaus, dessen Einkünfte zur Finanzierung des Kindergartens beitragen sollten. Baubeginn war September 1905, und nach einer Verzögerung durch einen 6-wöchigen Maurerstreik konnte das Haus am 30. Oktober 1906 eröffnet werden. Während der Bauphase waren zwei Klosterschwestern zu diplomierten Kindergärtnerinnen ausgebildet worden.

Der Kindergarten wurde ab 1921 von den Graz-Eggenberger Schulschwestern geführt, später von der Caritas. Heute wird er von der St.Nikolaus-Stiftung verwaltet.

Ulrike Wallisch (Text und Fotos)

Quellen: „Gedenkbuch der Wiedner Kinderbewahranstalt“
 „Die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn“,
 Historisch-topographische Skizzen zur Schilderung der Vorstädte Wiens, Wien 1864.
 Bezirksmuseum Wieden.

LE+O-SAMMLUNG

Nicht erst durch die Corona-Krise verursacht, aber verstärkt durch sie können sich immer mehr Mitbürger*innen in unserer Stadt die Ausgaben fürs tägliche Essen nicht mehr leisten. Ihnen wird in den quer über Wien verteilten so genannten „Le+O“-Stützpunkten der Caritas sowohl materiell (durch Abgabe stark verbilligter Lebensmittel) als auch immateriell (durch Orientierung und Beratung) geholfen.

Die Le+O-Stützpunkte erhalten leicht verderbliche Lebensmittel kurz vor dem Ende der Haltbarkeit gratis von diversen Handelsketten und Produzenten. Länger haltbare Produkte müssten aber teuer zugekauft werden, wenn ... Ja wenn da nicht viele Pfarren der Erzdiözese Wien jeweils im Herbst als „Erntedank-Aktion“ eine Sammlung

dieser haltbaren Lebensmittel durchführen würden.

Auch unsere Pfarre zur Frohen Botschaft hat am 10. Oktober zum wiederholten Male an dieser Aktion teilgenommen. Nachdem wir letztes Jahr an drei Standorten im Pfarrgebiet gesammelt hatten, konnten wir heuer mit insgesamt 60 Helfer*innen erstmals in vier SPAR-Märkten die Konsument*innen einladen, haltbare Lebensmittel (Konserven, Zucker, Salz, Reis, Nudeln, Kaffee, etc.) zusätzlich zu ihrem Wochenend-Einkauf zu kaufen und für die Le+O-Aktion zu spenden.

Beeindruckende 3.300 kg (oder 158 volle Bananenschachteln) wurden uns zur Weiterleitung an die Le+O-Stützpunkte übergeben – ein ganz großes DANKE an alle, die mittels Spende oder tatkräf-



Le+O
Sammlung

tiger Hilfe zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben!!!

Und: Der Transport wurde – wie das Bild zeigt – von uns großteils mit Muskelkraft durchgeführt, denn auch beim Helfen schreibt die Pfarre zur Frohen Botschaft den Umweltschutz groß.

Manfred Höfer

ERSTKOMMUNION IN ZEITEN DER COVID-PANDEMIE

Die ursprünglich für das Frühjahr geplanten Feiern der ersten heiligen Kommunion in unseren Gemeinden wurden nun im Herbst nachgeholt, mussten aber unter erschwerten Bedingungen gefeiert werden.

St. Elisabeth

Frei nach dem Spruch: „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Kleidung“ haben wir entschieden, dass es für die Erstkommunion keinen falschen Zeitpunkt gibt, nur die richtigen Maßnahmen.

24 Kinder, die sich seit Oktober 2019 auf die Erstkommunion vorbereitet haben, konnten am 4. Oktober 2020 in zwei Gruppen ihr langersehntes Fest feiern. Um den Verwandten und Bekannten, die nicht dabei sein konnten, das Mitfeiern zu ermöglichen, gab es einen Livestream von beiden Gottesdiensten.

Begleitet von einigem Wind, der die Wolken vertrieben und die Sonne hervorgeholt hat, haben die Kinder mit großer



Aufmerksamkeit gefeiert und mitgewirkt. Denn auch wenn das Singen mit Mundnasenschutz nicht so viel Freude bereitet, haben wir mit den Bewegungen dazu unseren Liedern Ausdruck verliehen.

Durch die Hilfe vieler Hände und ein engagiertes EK-Team, konnten wir den Kindern und Familien ein schönes Erstkommunionsfest ermöglichen und freuen uns schon, bald die Kinder des Jahrganges 2020/21 kennenlernen zu dürfen.

Christiane Macal





Krippe der Gemeinde Wieden-Paulaner

WEIHNACHTEN – GOTT WIRD MENSCH

Als der Evangelist Lukas das Evangelium der Geburt Jesu schrieb, war der Tempel in Jerusalem zerstört und die Stadt (im Jahr 70) von den römischen Legionen dem Erdboden gleichgemacht. Die Überlebenden litten an ihrer Armut und ihrer Zukunftslosigkeit.

Und nun stellt Lukas das obdachlose Kind von Bethlehem vor, als den von Gott gesandten gewaltlosen Friedensfürst. Ganz anders als Kaiser Augustus, der sich als Friedensbringer feiern ließ, dessen Frieden jedoch nur mit Unterdrückung und mit der Waffengewalt seiner Legionen gesichert wurde. Wenn damals in Israel alles so ohne Zukunft schien, wird Jesus mit der Barmherzigkeit und Güte Gottes für Israel und die ganze Welt den Frieden bringen.

Das ist (dreißig Jahre später) die Antwort Jesu auf jene Zeit in der so viele Menschen litten, und Jesus solidarisch mit ihnen litt: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen! Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd! ...“ (Lk 6,27–38). Das musste die Menschen aufrütteln, denn das ist die Liebe, die erkennt, dass es den Anderen außerhalb von mir gar nicht gibt. Es ist die Liebe, die um die Einheit mit Gott und allen Menschen weiß.

Diese Geschichte der Menschwerdung Gottes in Jesus bewegt seit 2000 Jahren unsere Welt. Aus der Weihnachtsgeschichte lernen wir, dass der Friede auf Erden nur möglich ist, wenn wir Menschen Gott die Ehre, die ihm gebührt, schenken: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14).

Das Zeichen für diesen uns angebotenen Frieden ist das Kind mit Windeln umwickelt, das in einer Futterkrippe liegt (vgl. Lk 2,16). Wir ahnen nicht, was es bedeutet: Der Sohn Gottes ist erschienen auf unserer Erde, die, winziger als ein Staubkörnchen, in unserer Galaxie mit hundert Milliarden Sternen um die Sonne kreist.

So wertvoll sind wir Menschen für Gott, denn Jesus, „der in deinem Namen gekommen ist, ist dein rettendes Wort für uns Menschen. Er ist die Hand, die du den Sündern entgegenstreckst. Er ist der Weg, auf dem dein Friede zu uns kommt“ (aus der hl. Messe für Versöhnung).

Für uns, die wir im Glauben und mit Freude die Geburt Jesu feiern, ist Weihnachten nicht nur ein Datum im Jahreskalender, sondern eine dankbare Haltung im Herzen. Und so wird Weihnachten lebendig und wirkt sich aus, wenn wir diese Botschaft praktizieren und uns für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, die Not der Menschen wahrnehmen und helfen. Gerade in unserer Zeit haben viele um uns – vielleicht auch wir – Sorgen, sei es beruflich, finanziell, wirtschaftlich oder auch gesundheitlich wegen der Corona-Pandemie.

Die Weihnachtsgeschichte ist nicht eine Allerweltsgeschichte. Die Botschaft der Liebe Gottes muss hinaus in die Welt. Und wir, die anbeten, tun das!

P. Pius Platz SP

ADVENTZEIT UND WEIHNACHTEN

Für viele Menschen, nicht nur die Kinder, ist Weihnachten das wichtigste Fest im Jahr. Viele Familien zelebrieren das Fest mit gutem Essen, vielen Keksen und Geschenken. Aber warum beschenken wir einander eigentlich zu Weihnachten? Weil auch wir von Gott mit seinem Sohn beschenkt wurden!

Der Weihnachtsfestkreis umfasst Advent und Weihnachtszeit und endet am Sonntag nach der „Erscheinung des Herrn“ am 6. Jänner, besser bekannt als Dreikönigsfest.

Das Wort Advent geht auf das lateinische „adventus“ zurück, das übersetzt „Ankunft“ heißt und auf die Geburt Christi hinweist. Die Christen bereiten sich in dieser Zeit auf das Geburtsfest Jesu (25. Dezember) vor und denken an die Wiederkunft Christi am Ende der Welt. Die Kirche bezeichnet den Advent daher als eine Zeit „freudiger Erwartung“.

Der Advent beginnt am vierten Sonntag vor dem Weihnachtsfest.

Obwohl das traditionelle Violett, die Farbe der Buße, die Adventzeit begleitet und in den Messen auf das Gloria (den großen Lobpreis Gottes) verzichtet wird, ist es eine Zeit der (Vor)Freude und der Erwartung. Der dritte Adventsonntag heißt sogar Gaudete, „freuet euch“, und die liturgische Farbe ist Rosa. Man denkt dabei nicht nur mit Freude an die Geburt des Erlösers, sondern ein besonderer Gedanke dieser Zeit ist die Wiederkunft Jesu Christi am Ende der Zeit.

Fest verwurzelt sind in dieser Zeit auch die volkstümlichen Bräuche wie Adventkranz, St. Nikolaus, Barbarazweige und Adventkalender.

Das Weihnachtsfest

Zu Weihnachten feiern die Christen den Geburtstag Jesu. Im Lukas-Evangelium wird geschildert, wie die Eltern Jesu wegen einer Volkszählung im römischen Reich nach Bethlehem reisten. Weil alle Herbergen überfüllt waren, mussten sie in einem Stall nächtigen, wo Jesus dann geboren wurde.

Das Fest wird seit der Mitte des 4. Jahrhunderts gefeiert. Historisch ist dieses Datum nicht korrekt, der 25. Dezember hat sich jedoch etwa um 350 festgesetzt. An diesem Tag wurde unter Kai-

ser Aurelian der „Sol Invictus“, der unbesiegbare Sonnengott, gefeiert. Da die Christen überzeugt waren, dass Christus der unbesiegbare Gott ist, der selbst den Tod besiegt hat, wurde dieser Festtag christianisiert. Die Zeit der Wintersonnenwende, wo die Tage wieder länger werden, erschien besonders passend.

Die Weihnachtskrippe

Die Krippen fanden bald Einzug in die Festtradition, bereits im 7. Jahrhundert stellte man in der Kirche Santa Maria Magiore in Rom eine Holzkrippe auf. Die Symbolik der Krippen ist sehr dicht. Der Ochs und der Esel stammen aus dem Buch Jesaja: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.“

Die beiden Menschengruppen bei der Krippe sind wichtig: die Hirten als Vertreter des Judentums und die Weisen als die Vertreter des Heidentums. Hier wird auf die universale Sendung Jesu zu allen Menschen hingewiesen.

Heilige Drei Könige

Das Fest der Heiligen Drei Könige feiert die Kirche am 6. Jänner. Nach einem Text der Bibel handelt es sich jedoch nicht um Könige, sondern um Magier, Weise oder Sterndeuter aus dem Osten. Sie folgten einem besonderen Stern und gelangten so nach Bethlehem zum Jesuskind. In ihm erkannten sie den neugeborenen König der Juden und brachten kostbare Geschenke dar.



Anbetung der Könige, gotisches Relief aus einem Tiroler Flügelaltar um 1500, aus dem Besitz von Kaiser Franz Josef

Wenn die heiligen drei Könige heute rund um den 6. Jänner von Haus zu Haus ziehen, werden die Eingänge gesegnet und die Türstöcke mit weißer Kreide bemalt. Neben der Jahreszahl finden sich die Buchstaben C + M + B, deren ursprüngliche Bedeutung lautete: „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses Haus). Später wurden sie auf die Heiligen drei Könige – Caspar, Melchior, Balthasar – gedeutet.

Der darauffolgende Sonntag und damit das Ende der Weihnachtszeit ist immer zwischen dem 7. und 13. Januar. Die Kirche feiert dann die „Taufe des Herrn“, mit der Jesu öffentliches Auftreten beginnt. Während bis dahin die liturgische Farbe festliches Weiß ist, ziehen Geistliche tags darauf in Grün in die Kirche ein, der Farbe für gewöhnliche Sonn- und Werkstage.

Gabriele Buresch

HABGIER

Die sieben Hauptsünden, die im Volksmund auch gerne die sieben Todsünden genannt werden, beschreiben Verhaltensweisen, die zur Wurzel ganz vieler weiterer Sünden werden können. Die Habsucht hat dabei besonderes Potential, weil sie so viele Facetten hat.

Bei den Hauptsünden geht es immer um den Verlust des rechten Maßes. Das ist bei der Habsucht nicht anders. Wenn aus der Sparsamkeit, die für die Zukunft vorsorgen will, Geiz wird; wenn aus dem Wunsch nach besseren materiellen Lebensumständen Habsucht wird; wenn aus dem Wunsch nach etwas eine Gier wird, es auch in seinen Besitz zu bringen, die dann über die sprichwörtlichen Leichen geht: Dann ist dieses rechte Maß verlorengegangen.

Auch das ist Windhauch ...

Im Alten Testament heißt es schon im existenzphilosophischen Buch Kohelet: „Wer das Geld liebt, bekommt vom Geld nie genug; wer den Luxus liebt, hat nie genug Einnahmen – auch das ist Windhauch.“ (Koh 5,9) Damit wird auch ein wesentlicher Zug der Habgier beschrieben: Sie steht der Zufriedenheit und dem Glück im Weg, da man nie den Punkt erreichen wird, wo es jetzt einmal genug ist.

Das rechte Maß ergibt sich nicht nur aus moralischen Überlegungen, sondern auch aus dem Blick auf unsere Existenz. Das letzte Hemd hat keine Taschen, heißt es in Wien. Oder, wie es im 1. Timotheusbrief dann höflicher heißt: „Denn wir haben nichts in die Welt mitgebracht und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen.“ (1 Tim 6,7) Drastisch zeigt das Jesus im Gleichnis vom reichen Mann, dessen Scheunen überquollen vor Korn. Er plante, größere Scheunen zu bauen, und sagte zu sich: „Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich!“ Doch noch in der gleichen Nacht starb er. (Lk 12,16–21)

Wenn wir unsere Existenz in den Blick nehmen, so erweist es sich als sinnlos, sich endlos im Streben nach immer mehr



Pieter Bruegel der Ältere (1525–1569),
Habsucht, aus dem Zyklus die sieben Todsünden

und noch mehr Gütern zu verzetteln, um sie dann irgendwann einmal genießen zu können. „Irgendwann kommt nie“ singen S.T.S. im Lied „Hilflose Hoffnung“.

Keeping Up with the Joneses

Ein Grund für Habsucht ist eng mit dem Neid verknüpft. Ein Grund, für den es im Englischen eine eigene Redewendung gibt, „Keeping up with the Joneses“. Das Streben, materiell genauso gut dazustehen wie die Nachbarn und Freunde. Haben sie ein größeres Auto, braucht man auch eines; fliegen sie in die Karibik, bucht man selbst auch eine Fernreise. Und will die Anderen vielleicht dann auch noch übertrumpfen.

Dieses Statusspiel ist gut erforscht, zutiefst menschlich und schwer zu durchbrechen. Wenn man es aber einmal hinter sich gelassen hat, dann wird man viel gelassener. Denn auch hier gilt: Man wird immer irgendjemanden kennen, der einen in irgendeiner Hinsicht materiell übertrumpft, und selbst wenn man sich an der Spitze wähnt, so muss man viel Zeit, Kraft und Geld investieren, um seinen vorderen Platz zu verteidigen. Es ist ein endloses Spiel ohne gutes Ende.

Der Besitz darf einen nicht besitzen

Damit ist aber auch der Weg gezeichnet, der einen von der Habgier befreit. Er führt über Reflektion, ob einen der Besitz schon besitzt oder doch noch Mittel zum Zweck ist, und welcher Zweck es denn nun wirklich ist, den man damit verfolgt. Und wie für alle Wurzelsünden gilt auch hier: Ihre Überwindung führt ganz einfach zu einem gelungeneren Leben.



James Ensor (1860–1949),
Die Gier

Christian Köttl

„FREUDE UND HOFFNUNG, TRAUER UND ANGST DER MENSCHEN VON HEUTE,

besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

So lautet die richtungsweisende Einleitung der Pastoral-
konstitution ‚Gaudium et spes – die Kirche in der Welt von
heute (GS)‘ aus dem Jahr 1965. Bis heute spricht mich die-
ser Grundethos an, welcher im Rahmen des Zweiten Vatika-
nischen Konzils (1962–1965) von rund 2.300 aus aller Welt
versammelten Bischöfen erarbeitet und veröffentlicht wurde.



Gerade heute, in diesen schweren Tagen, in denen ein neu-
artiges Virus die Welt fest im ‚Würgegriff‘ hält, sind alle
Religionsgemeinschaften und so auch die christlichen
Kirchen besonders gefragt, an Trauer und Ängsten der
Menschen beherzt Anteil zu nehmen und seelsorglich
tatkräftig Hoffnung und Orientierung zu vermitteln.

Das Konzilsdokument hat brennende Fragen der Gesellschaft
in der Welt der neunzehnjährigen Jahre engagiert aufge-
griffen und für die kommenden Jahrzehnte zukunftswei-
send interpretiert. Dabei wurde der Wandel von einer rein
defensiven Haltung der römisch-katholischen Kirche gegen-
über der Moderne zu einem kritisch-konstruktiven Zugang
vollzogen. Mit Blick auf viele konkrete Fragen der mensch-
lichen Gesellschaft hat die Kirche keine endgültigen und ab-
schließenden Antworten zu geben und bildet daher nicht
nur eine lehrende, sondern ebenso eine lernende Gemein-
schaft (GS 44). Damit wird ausgedrückt, dass die Kirche mit
der Welt in einen ständigen Dialog tritt und dabei den christ-
lichen Glauben als eine frohe Botschaft für den einzelnen
Menschen wie für die gesamte Menschheit immer wieder

neu ins Gespräch bringt. Die geforderte Solidarität mit allen
Menschen wird begründet in der Berufung der Kirche, „nach
den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evange-
liums zu deuten“ (GS 4) und „inmitten der menschlichen
Schicksalsgemeinschaft Christi Zeugen zu sein“ (GS 43).

Für mich ist dieses umfassende Dokument über die Beziehung
von Kirche und Welt eine nie versiegende Inspirationsquelle
für mein persönliches Engagement. Die Inhalte geben mir
Orientierung, die ich gerne teile, indem ich im Ethos dieses
Dokuments versuche, zur gesellschaftlichen und kirchlichen
Entwicklung beizutragen. Damit möchte ich meiner christ-
lichen Verantwortung gerecht werden – d.h. mit meinem be-
grenzten persönlichen Tun und Handeln versuchen, Antwort
zu geben auf Sehnsüchte und Hoffnungen, Trauer und
Ängste meiner unmittelbaren Nächsten. Das bedeutet für
mich, die Frohe – und im alltäglichen, konkreten Leben oft-
mals herausfordernde – Botschaft Jesu „Liebt einander, wie
ich euch geliebt habe!“ zu verwirklichen.

Ich kann allen sehr empfehlen, diese Pastoral-
konstitution zu lesen und zu studieren, ebenso die sehr ansprechende und
informative Zusammenfassung von Prof. Dr. Johannes
Brantl (Theologische Fakultät Trier), „Wie hält es die Kirche
mit der Welt?“

Franz Josef Maringer

<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/239.html>

<https://silo.tips/download/wie-hlt-es-die-kirche-mit-der-welt>

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) wurde von Papst Johannes XXIII zur seelsorglichen und ökumenischen Erneuerung (aggiornamento = „Verheutigung“) der röm.-kath. Kirche einberufen. Von den vorbereitenden und teilnehmenden rund 3500 Bischöfen, Ordensoberen und Theologen wurden in drei Jahren 16 Konzilstexte erarbeitet. In vielerlei Hinsicht war das Gesamtergebnis des Konzils eine nachhaltige Reform und wegweisende Hinwendung der Kirche zu den Menschen in der heutigen Welt – vor allem hinsichtlich Ökumene, Liturgie, nichtchristlicher Religionen und Religionsfreiheit. Der damalige Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König, hat das Konzil wesentlich mitgeprägt betreffend Ostkirchen, nichtchristlichen Religionen und Liturgiereform. Eine empfehlenswerte Zusammenschau des nach wie vor wirksamen Konzils bietet: „Kleines Konzilskompodium“, Karl Rahner, Herbert Vorgrimler, 35. Auflage, 2008, Herderverlag.

EIN PRIESTER AUS MEXIKO STUDIERT IN WIEN

Interview mit David Campos (42), derzeit Aushilfskaplan in der Pfarre zur Frohen Botschaft mit Schwerpunkt Gemeinde St. Florian und Doktrats-Student der Bibelwissenschaft für das Alte Testament, von Erwin Jungwirth.



m4m: David, wo und wie in Mexiko bist du aufgewachsen?

David Campos: Meine Eltern leben am Land unweit der Stadt Poza Rica in der Nähe der Ostküste von Mexiko. Ich habe zwei Schwestern und einen Bruder und bin der dritte in der Schar. Mit sechs Jahren habe ich in der Volksschule angefangen und konnte von den vorgesehenen sechs Jahren gleich eines überspringen, weil ich schon so viel wusste. Dann kamen drei Jahre Mittelschule, und ich hatte mit 14 die vorgeordnete Schulpflicht erledigt. Die darauf folgenden drei Jahre Gymnasium waren Voraussetzung für ein Universitätsstudium, wobei die Ausbildung im letzten Jahr schon auf die angepeilte Studienrichtung zielte, in meinem Fall Biologie, da ich Arzt werden wollte.

m4m: Wann ist der Wunsch, Priester zu werden, in dir gereift, und wie war dein Weg dahin?

DC: Als Kind bin ich nicht gerne in die Kirche gegangen, was vielleicht mit der sehr konservativen Glaubenspraxis meiner Mutter zu tun hatte. Der Einladung, Ministrant zu werden, habe ich mich mit dem Argument entzogen, mich nicht würdig genug zu fühlen. Später, da war ich etwa 16, hat dann ein Priester in unserer Familie verkehrt, der viel meditiert und mich mit

seiner ruhigen Art sehr beeindruckt hat. In ihm habe ich damals ein Vorbild gesehen und erste Gedanken, auch Priester zu werden, mögen da in mir aufgekeimt sein. Ausschlaggebend war dann aber, wie ich meine, die Einladung, bei einem Passionspiel am Karfreitag den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes darzustellen. Diese Erfahrung hat mich nicht mehr losgelassen, und so bin ich dann, obwohl meine Eltern meinen Wunsch Priester zu werden, zuerst nicht ernst genommen haben, mit 17 Jahren ins Priesterseminar in San Luis Potos, einer Stadt in Zentralmexiko, eingetreten. Auf ein Einführungsjahr folgten drei Jahre Philosophiestudium, zwei Praxisjahre in Pfarren und das Theologiestudium. 2006 wurde ich dann zum Diakon geweiht und drei Monate später zum Priester, da war ich 28.

m4m: Wie war dein Werdegang als Priester in Mexiko und was hat dich veranlasst, zu weiteren Studien nach Wien zu kommen?

DC: Drei Jahre lang war ich Pfarrvikar in einer Pfarre und habe dann bis 2012 ein Masterstudium an der päpstlichen Universität in Mexiko-Stadt absolviert. In dieser Zeit hatte ich keine priesterlichen Verpflichtungen, habe aber einem Freund in einer Pfarre ausgeholfen.

Eines Tages hat mich dann der Bischof gefragt, ob ich bereit wäre, ein Stipendium der Erzdiözese Wien anzunehmen. Ich hätte auch ablehnen können, aber getreu dem Grundsatz „einem Bischof sagt man niemals nein und man fordert niemals etwas“ bin ich dann 2018 hier eingetroffen.

m4m: Hast du dich nach deiner Ankunft hier bald aufgenommen oder dich lange Zeit fremd gefühlt, und wie geht es dir jetzt damit?

DC: In den ersten drei Monaten habe ich in St. Canisius (Wien IX) gewohnt

und nur Deutsch gelernt, was sich als viel schwieriger als erwartet erwiesen hat. Ich hatte keinen Kontakt zur Gemeinde, und Messen habe ich als einfacher Gläubiger mitgefeiert. Bei der ersten Messe in St. Florian hat die Gemeinde ein Segenslied für mich gesungen, was mich sehr berührt hat. Hier habe ich dann auch Unterstützung beim Deutsch-Lernen bekommen, u.a. durch die Hartmann-Schwester Johanna, die einige Jahre in der Niederlassung des Ordens in Argentinien gelebt hat und sehr gut Spanisch spricht. Einmal pro Woche übt sie immer noch mit mir.

St. Florian finde ich als Gemeinde interessant. Ich fühle mich hier nach wie vor wohl und würde mich gerne als Priester mehr einbringen als mir das derzeit möglich ist. Da ich ja von Natur aus introvertiert und schüchtern bin, ist jede Vorbereitung einer Predigt für die Sonntagsmesse für mich eine Herausforderung, die mir oft Schlaflosigkeit beschert. Ich möchte den Menschen etwas mitgeben für den Alltag und habe dann Sorge, dass das, was ich sage, sprachbedingt nicht so ankommt, wie es gemeint ist.

m4m: Wie erlebst du den Unterschied in den Lebensumständen und der Mentalität der Menschen in deiner Heimat und hier?

DC: Die Menschen in Lateinamerika sind spontaner als hier. Diese Spontaneität fehlt mir manchmal. Die kulturellen Unterschiede sind erheblich, aber ich erlebe sie zwischen städtischen Bereichen hier und zuhause weniger ausgeprägt als



zwischen großstädtischen und ländlichen Lebensräumen in Mexiko.

m4m: Siehst du dort wie hier Auswirkungen auf die Glaubenspraxis und die Spiritualität der Menschen?

DC: In Mexiko gehen viele Leute in die Kirche, weil es einfach üblich ist oder weil sie es als Pflicht sehen. Ich habe da unterschiedliche Erfahrungen in Stadt und Land. Es gibt Kirchen, die haben an Sonntagen fünf Messen und alle sind voll. Dabei wird oft mehr als zwei Stunden Beichte gehört. Das Rosenkranzgebet ist sehr populär. Besonders im Mai und im Oktober wird es vor jeder

Abendmesse gepflegt. Hier habe ich den Eindruck, die relativ wenigen Menschen die noch am Sonntag da sind, kommen, weil es ihnen ein Bedürfnis ist. Aber gebeichtet wird kaum, das geht mir ab.

m4m: Wie feiert man bei dir zuhause Advent und Weihnachten, gibt es da bestimmte Traditionen?

DC: Im Advent wird am 12. Dezember das Fest von Guadalupe gefeiert. In der Vorbereitung dazu wird ab 28. Oktober täglich der Rosenkranz gebetet und dann weiter bis Weihnachten in Vorbereitung auf die Geburt des Herrn. Kin-

der tragen in der Adventzeit in Begleitung der Eltern eine Krippe von Haus zu Haus, auch dabei wird Rosenkranz gebetet. Adventkranz und Krippenspiele gehören zum Brauchtum. Eine Krippe und ein mit Lichtern geschmückter Nadelbaum werden schon am 13. Dezember aufgestellt, das ist in ganz Mexiko üblich. Am 24. gibt es meist um circa 19 Uhr eine Abendmesse und um 22 Uhr die Christmette. Am Abend des 25. wird üblicherweise ein Hochamt gefeiert.

m4m: Danke für das Gespräch und viel Erfolg beim Studium!

LAUDATO SI UND SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Mehr als ein Jahr ist es her, seit Maria Foglar-Deinhardtstein und ich uns für den Lehrgang „Laudato Si“ unserer Erzdiözese angemeldet haben. Nach holprigem Beginn (das erste Modul musste wegen zu geringer Teilnehmerzahl verschoben werden) konnten wir am 8. November 2019 in der Pfarre Hütteldorf starten. Nach zwei interessanten Modulen in Großrussbach und Stockerau kam Corona, und nichts ging mehr.

Aber nicht zuletzt dieser Lehrgang gab den Impuls, dass wir Pfarrer und Pfarrgemeinderat vorschlugen, eine EMAS-Zertifizierung als sichtbares Zeichen unseres Umweltengagements zu bean-

tragen. Die Beschlussfassung im PGR dazu war gerade noch vor dem „Lockdown“ möglich geworden. Mittlerweile haben wir im September und Oktober die fehlenden Module des Lehrganges nachgeholt und mit der Erhebung der Basisdaten für die Zertifizierung begonnen. Bei der Halbtagsklausur der Pfarrvollversammlung konnten wir eine Fülle an Ideen sammeln, die nun auf Umsetzung warten.

Am 25. und 26. Oktober haben Maria und ich in Grametschlag unser Projekt für den Lehrgang, sinnvollerweise die EMAS-Zertifizierung, präsentiert und unser Zertifikat erhalten. Nun geht es gemeinsam mit dem EMAS-Team nach



Die Lehrgangsteilnehmenden mit Bischofsvikar Bruder Petrus

der Schulung am 21.11. an die Umsetzung und die Erstellung eines Umweltschulungsprogrammes.

Wolfgang Zecha

MENSCHEN AM RANDE DER GESELLSCHAFT

Einmal monatlich lädt die Vidiyal Community ältere, einsame und allein gelassene Menschen ein und kümmert sich um sie. „Lasst uns gewöhnliche Dinge mit außergewöhnlicher Liebe tun!“ Nach diesem Motto werden die Menschen gesundheitlich versorgt, so gut es geht, gereinigt und mit Essen versorgt. Einmal im Monat sollen auch diese am Rand der Gesellschaft lebenden Menschen auf diese Art einen Festtag erleben dürfen.

Bitte unterstützen Sie diese Aktion der Nächstenliebe und verhelfen Sie Menschen zu einem Tag voll Freude!

Peter Schönhuber



Spendenkonto **VANAKKAM**, Kennwort „Altenhilfe“
IBAN: AT37 2011 1826 3675 0300 www.vanakkam.at

Erstkommunion und Firmung der Gemeinde St. Thekla

Was tun, wenn große Feste anstehen und für die eigene Kirche aufgrund der Corona-Bestimmungen gerade einmal 60 Leute zugelassen sind? Vor dieser Frage standen wir in St. Thekla, als es darum ging, die Firmung – die traditionellerweise zum Patrozinium im September gefeiert wird –, und die aus dem Frühjahr verschobenen Erstkommunionen zu planen. Gleich vorweg: Ohne die geschwisterliche Unterstützung aus den anderen Gemeinden unserer Pfarre hätten wir es nicht geschafft!



Die Piaristenvolksschule entschied sich, mit der Erstkommunion in St. Thekla zu bleiben. Die Kinder der dritten Klassen hatten ihre Feiern nur im Klassenverband mit P. Ignasi und ihren Lehrerinnen in der vertrauten Kirche.

Firmung und Erstkommunion der Kinder aus der Pfarrgemeinde wurden in Nachbarkirchen verlegt: Sechzehn Jugendliche empfangen das Sakrament der Firmung wie geplant am Sonntag, 20.9.2020, aber nicht in St. Thekla, sondern in der größeren Kirche St. Elisabeth. Achtzehn Kinder gingen am Samstag, 26.9.2020, in St. Florian zum ersten Mal zur Kommunion. In den größeren Kirchenräumen war Platz genug für die mitfeiernden Familien. Die genaue Einhaltung der Corona-Vorgaben verlangte viel logistische Vorbereitung. In den Gottesdiensten selbst waren aber trotz Abstands- und Maskenpflicht die Gemeinschaft untereinander und die Bezogenheit auf Jesus stark spürbar. Zwei wunderschöne Feste, für die wir sehr dankbar sind!

Dagmar Merbaur

Firmung der Gemeinde St. Florian



Gemeinde Wieden-Paulaner

Im Schuljahr 2019/2020 waren 24 Kinder für die Erstkommunion angemeldet, je die Hälfte aus der Evangelischen Volksschule am Karlsplatz und der Volksschule Waltergasse, dazu Kinder aus den Volksschulen Lange Gasse und Corneliussgasse.

Die Vorbereitung auf das Sakrament der Eucharistie wurde an zwei Tagen in der Woche abgehalten – am Mittwoch und Freitag in den Nachmittagsstunden. Der erste Höhepunkt war der Adventgottesdienst, in welchem unter anderem die Eltern ihre Kinder für die kommende Zeit segneten.

Dann kam der erste Lockdown und die Erstkommunion musste in größere Nachbarkirchen verschoben werden, damit die Angehörigen dabei sein konnten: auf den 4. Oktober in St. Florian für die Gruppe aus der Waltergasse und den 11. Oktober in St. Elisabeth für die Gruppe von der Evangelischen Volksschule am Karlsplatz. Die Feiern selbst waren dann sehr schön und stimmungsvoll – trotz der Masken. Trixi Langer begleitete die Lieder auf der Gitarre, Lesungen und



Fürbitten wurden von den Familien der Erstkommunionkinder vorgetragen. Auch das Wetter spielte mit und ermöglichte eine kleine Agape vor der Kirche. Dank des Engagements der Mitglieder der Pfarrgemeinden St. Florian und St. Elisabeth, wurden die vorgeschriebenen Covid 19-Maßnahmen in bester Manier durchgeführt und kontrolliert.

Zwei Feste, die allen in Erinnerung bleiben werden!

Boris Holosnjaj

JUNGSCHAR

Jungschar, das bedeutet Gemeinschaft, Freundschaft, Spaß, Fröhlichkeit, Hilfsbereitschaft, Abwechslung, Nächstenliebe ...

Aber wegen der neuen Corona-Regeln können wir leider keine Gruppenstunden draußen oder im Jugendheim machen.

St. Thekla

Es wird aber weiterhin wochenweise abwechselnd jeweils eine gemeinsame Gruppenstunde geben, die online über Zoom stattfindet.

Die Gruppenstundenzeiten werden gleich bleiben. Alle Infos auf



www.jungschar-stthekla.at.

Die Gruppenleiter*innen-Runde

St. Elisabeth

Für Fragen wendet euch

bitte an

Sarah.Strasser@zurFrohenBotschaft.at.

Sarah Straßer

PFADFINDER

Heute sprechen wir Sie, liebe Eltern, direkt an, denn wir wollen speziell darauf hinweisen, dass unsere Pfadfindergruppe 41 „St. Karl“ seit über 90 Jahren viele Buben von der unteren und oberen Wieden als Mitglieder auf einem Stück des Pfades zum Erwachsenwerden begleiten durfte. Das heutige Pfarrgebiet „zur Frohen Botschaft“ war also immer schon die Wohnheimat vieler aus unserer Pfadfindergemeinschaft. So ist es auch heute noch!

Wir laden Sie daher mit Ihrem Sohn herzlich ein, unsere Gruppe unverbindlich kennenzulernen. Gerade jetzt wegen der durch das Coronavirus eingeschränkten Möglichkeiten, für Kinder neue soziale Kontakte und Freunde zu finden, glauben wir, dass dies auch für Ihren Sohn wichtig wäre. Streng nach den „Vorgaben der Gesundheitsbehör-

den für die Jugendgruppen der außerschulischen Freizeitpädagogik“ führen wir unser Programm durch, wobei wir auch jetzt in der kalten Jahreszeit meistens an einem Samstag in Kleingruppen jeden Monat eine Tageswanderung in Wien und Umgebung (siehe Bild) organisieren.

Informieren Sie sich bitte über Details auf unserer Homepage wien41.scout.at und bringen Sie einfach Ihren Sohn zu einem Heimabend zum Schnuppern.

Aber bitte kurz VOR Beginn, denn wir



gehen meistens – wenn das Wetter mitspielt – zu einem gemeinsamen Spiel ins Freie. Wer aber jetzt schon Fragen hat oder sich anmelden will, möge dies bitte per E-Mail tun an pfadfindergr.41@aon.at.

Stefan und Markus Maruszczak



Sternsingen 2021 – aber sicher!

Die Coronakrise hat unseren Alltag ziemlich durcheinandergewirbelt und ist auch für die kommende Sternsingeraktion eine Herausforderung. Es ist aber gerade jetzt wichtig, die weihnachtliche Friedensbotschaft und den Segen für das Jahr 2021 zu den Menschen zu bringen, als Zeichen der Hoffnung und Zuversicht. Und die Spenden für notleidende Mitmenschen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind nötiger denn je. Durch die Corona-

pandemie ist die Armut in vielen Teilen der Welt stark angestiegen.

Wir alle haben in den letzten Monaten gelernt, gut auf uns selbst und auf unsere Mitmenschen zu achten. In Absprache mit den Gesundheitsbehörden und mit anderen Experten/innen wurde ein Sternsinger-Hygienekonzept ausgearbeitet. Dieses wird an unsere örtlichen Voraussetzungen angepasst, sodass beim „Sternsingen 2021 – aber sicher!“ die Gesundheit aller Besuchten und Beteiligten gewährleistet ist.

Auch wenn durch Corona vieles anders abläuft, freuen sich die Sternsinger*innen schon darauf, euch/Ihnen den Segen für das Jahr 2021 zu bringen. Natürlich werden wir dabei alle Corona-Schutzmaßnahmen einhalten: Mindestabstand von einem Meter, MN-Schutz in Innenräumen, Hygiene-

regeln, Singen nur im Freien oder mit MN-Schutz. Geplant sind auch Auftritte auf den Kirchenplätzen. Die konkreten Zeiten und Orte finden Sie ab 2./3.1. ausgehängt und auf unserer Pfarrhomepage. Sollten Sie den Sternsinger*innen Süßigkeiten geben wollen, bitte nur in Originalverpackung! Danke!

www.sternsingen.at.

Eveline Czeschka



Melde dich in deiner Pfarrgemeinde oder bei

Eveline.Czeschka@zurFrohenBotschaft.at.

TERMINE

Achtung, Planungsstand November! Alle aktualisierten Termine oder Absagen sind in den Schaukästen und auf der Homepage Pfarre.zurFrohenBotschaft.at zu finden oder telefonisch zu erfragen: Tel 01 / 505 50 60.

Einige Gottesdienste werden gestreamt, Button „Gottesdienst-Stream“ auf der Homepage.

ST. ELISABETH

DI + FR 6:00 im Advent: Rorate
DI 8.12. 9:30 Messe Maria Empfängnis (keine Rorate)
DO 10.12. 7:00 Kinderrorate, Kirche
SO 13.12. Sammlung Toilettegegenstände für das Tageszentrum
SO 17.12. 15:00 Kinderfasching, Pfarrsaal

Jungschar-Gruppenstunden: (nur an Schultagen), **MO 17:00–18:30**, Jungscharzimmer und Mutter Teresa-Zimmer

Spanische Mütterrunde: **MO 15:00–17:00**, Pfarrsaal

Tanzen ab der Lebensmitte: **DO 9:30–11:30**, Pfarrsaal

Kinder und Jugendchor: **MO 17:30–18:30**, Pfarrsaal

ST. FLORIAN

MI 7:00 Roratemesse (Im Dezember entfallen Abendmessen und Anbetung am Mittwoch, dafür um 7:00 Roratemesse: 9., 16. und 23.12.)

SO 10.12. 9:30 Familienmesse mit den **Erstkomunion-Kindern**

FR 22.01. 18:00 Florianiheuriger im Florianisaal
Gebetsabend des „die messe“-Teams DO 19:00 (21.1., 18.2., 25.3. 2021)

ST. THEKLA

Im Advent:

MI 18:00 Musikalische Meditationen mit P. Pius (9. und 16.12.)

DO 6:30 Roratemesen (10. und 17.12.)

DO 24.12. vormittags Kinderbetreuung der Jungschar St. Thekla

SO 14.2. 18:30 Hl. Messe zum Valentinstag

Vorbereitungszeit auf Ostern:

MI 17.2. 8:00 & 18:30 Messen mit Auflegen des Aschenkreuzes

MI 18:00 Musikalische Meditationen mit P. Pius (24.2., 2.3., 9.3., 16.3., 23.3., 30.3.2021)

FR 18:30 Kreuzwegandachten (19.2., 26.2., 5.3., 12.3., 19.3. und 26.3.)

Bibliolog-Abend MI 19:30 (16.12., 20.1., 17.2.)

WIEDEN-PAULANER

DI 8.12. 9:30 Messe Maria Empfängnis

SO 13.12. 11:00 und 17:00 Konzert sonor beatus (Palais Coloredo)

SA 19.12. 15:30 Adventkonzert Harmonia Classica

DI im Advent 6:30 Rorate (15. und 22.12.)

Männerrunde: DI 19:30 Theresiensaal

Bibelaustausch: MO 19:00 Theresiensaal

TERMINE

Gemeinsame Termine unserer PFARRE ZUR FROHEN BOTSCHAFT

Glaubensabende neu: FR 19:30 (19.2., 26.2., 5., 12. und 19.3.2021)

FR 26.3. 18:30 Pfarrkreuzweg

Wärmestube DO 10:00–13:00 und 14:00–17:00 (Februar und März 2021)

WEIHNACHTEN – FEST DER NÄHE GOTTES

Weihnachtsgottesdienste, Christmette, Krippenandacht, Christtagshochamt, ...

Ja – wir *werden* es feiern: Gott ist (gerade in diesen Zeiten) für Dich da, in Deine/unsere Welt gekommen. Aber wie soll das heuer gehen?

Gerne würden wir hier schon alle Zeiten usw. fix ankündigen – aber: Da sich coronabedingt wöchentlich die Möglichkeiten ändern, können wir zu Redaktionsschluss noch nicht absehen, wann was möglich ist, da heuer überfüllte Kirchen nicht möglich sind.

Aber wir sind intensiv am Überlegen und Planen unterschiedlicher Möglichkeiten:

- *) vielfältige **Pop-up-Gottesdienste** bzw. **Pop-up-Holy-Night** am 24.12. nachmittags an verschiedenen Orten unserer Bezirke (in Parks, auf Plätzen, ...)
- *) **Non-Stopp- oder Stationsgottesdienste** (zum „Durchgehen“) in den Kirchen den ganzen Nachmittag über
- *) **Vervielfachung der Weihnachts-Gottesdienste** – um die Anzahl der Mitfeiernden vertretbar zu halten
- *) **offene Kirchen** mit Impulsangeboten
- *) ... usw.

Voraussichtlich wird es auch nötig sein, sich für manche Gottesdienste in unseren kleineren Kirchen **anzumelden**; wir wollen unbedingt verhindern, Menschen beim Tor wegschicken zu müssen „weil wir schon die Höchstanzahl erreicht haben“!

Alle Infos (Beginnzeiten, Orte, Umstände, ...) werden **ab Mitte Dezember** bekanntgegeben:

<http://Pfarre.zurFrohenBotschaft.at>,

in allen **Pfarr-Schaukästen**,

per **Telefon** (01 / 505 50 60) oder **E-Mail** (Pfarre@zurFrohenBotschaft.at) erfragbar,

persönlich, in den Gottesdiensten usw.



**Individuelle Pflege und Betreuung
zu Hause**

Margaretenstraße 22/3, 1040 Wien

Tel: +43 (0)1 361 97 88 – 0

E-Mail: office@malteser.care

www.malteser.care



DR. GRÜNDLER
macht wieder mobil

**IHR KASSENORTHOPÄDE
AN NEUEM STANDORT**



Dr. Johannes Gründler
Facharzt für Orthopädie und
orthopädische Chirurgie

ZFM · Wiedner Gürtel 18 · 1040 Wien · AT

T: +43 (0)1 22 6 9898

M: empfang@zfm.wien

W: www.orthopaedie-ordination.at

(Terminvereinbarung MO–FR: 7:00–20:00)



WIR SIND FÜR SIE DA

Pfarrer Gerald Gump
PAss Christian Kneisz

Homepage: www.Pfarre.zurFrohenBotschaft.at

E-Mail: Pfarre@zurFrohenBotschaft.at

Tel.: 01 / 505 50 60

Postadresse: 1040 Wien, Belvederegasse 25

Montag ist pfarrruhiger Tag.

EINE GEMEINSAME PFARRE IN 4 PFARRGEMEINDEN

Pfarrgemeinde St. Elisabeth

Wien 4, St.-Elisabeth-Platz 9 – Tel: 01 / 505 50 60 / 10

Pfarrer Gerald Gump, Kaplan Albert Reiner

Bürozeiten: MI und FR 9–12:00, DO 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: MI 9–10:00

E-Mail: St.Elisabeth@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Elisabeth.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Thekla

Wien 4, Wiedner Hauptstraße 82 – Tel: 01 / 505 50 60 / 30

Pfarrvikare P. Pius Platz SP, P. Ignasi Peguera-Marva SP,

Mit-Kaplan P. Gerald Funwie SP

Bürozeiten: FR 9–12:00

Caritas-Sprechstunde: DI 10–11:00

E-Mail: St.Thekla@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Thekla.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Florian

Wien 5, Wiedner Hauptstraße 97 – Tel: 01 / 505 50 60 / 20

Pfarrer Gerald Gump, PAss Eveline Czeschka,

(Aushilfs-)Kaplan David Campos-Lopez

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00, MI 17–19:00

Caritas-Sprechstunde: DO 9–10:00

E-Mail: St.Florian@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.St.Florian.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde Wieden-Paulaner

Wien 4, Paulanergasse 6 – Tel: 01 / 505 50 60 / 40

Pfarrvikar Boris Hološnjaj

Bürozeiten: DI und DO 9–12:00

E-Mail: Wieden-Paulaner@zurFrohenBotschaft.at

Homepage: www.Wieden-Paulaner.zurFrohenBotschaft.at

Das gemeinsame Pfarrbüro ist jeden Tag über die gemeinsame Telefonnummer 01 / 505 50 60 oder über die E-Mail-Adresse Pfarre@zurFrohenBotschaft.at erreichbar.

UNSERE GOTTESDIENSTE	VOR- ABEND	SONN- UND FEIERTAG
St. Elisabeth	18:00	9:00, 11:00 (feiertags: 9:30)
St. Florian besonders für junge Erwachsene Lateinamerikanische Gemeinde (spanisch)		9:30 18:00/19:00 (entfällt feiertags/Ferien) 11:30
St. Thekla	18:30	8:00, 9:30, 11:00, 18:30
Wieden-Paulaner außerordentlicher Ritus	18:30	9:30, (11:30 fallweise), 18:30 8:00, 17:00
Karlskirche	18:00	9:30 (nur SO), 11:00, 19:00
Kloster Gartengasse		9:00
Franziskusspital	16:00	10:00
Belvedere-Kapelle		12:00 (nur SO)

Die Zeiten der Wochentagsmessen erfahren Sie in den Schaukästen an den jeweiligen Kirchen oder unter www.Pfarre.zurFrohenBotschaft.at.

Unsere Pfarrzeitung „message4me“ ist gratis. Wir freuen uns, wenn sie Ihnen gefällt. Sollten Sie die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarre zur Frohen Botschaft unterstützen wollen:
IBAN: AT23 2011 1000 0318 8140,
Betreff „message4me“.



Wenn Sie Interesse am aktuellen Programm der Pfarre und der vier Gemeinden haben, dann bestellen Sie den wöchentlichen Newsletter „FroBo live“ mit einem E-Mail an Pfarre@zurFrohenBotschaft.at.

Ihre Meinung interessiert uns: Leserbriefe bitte an message4me@zurFrohenBotschaft.at